NEPS FORSCHUNG KOMPAKT
Aktuelle Auswertungen des Nationalen Bildungspanels

Wie frühe Eltern-Kind-Interaktionen die Entwicklung von Kindern beeinflussen

Von Manja Attig (LIfBi, Bamberg) und
Sabine Weinert (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

Bildung, aber auch Bildungsungleichheiten, beginnen lange vor dem Schuleintritt. Bereits im Säuglings- und Kleinkindalter werden wichtige Grundsteine gelegt, die die weitere Entwicklung von Kindern, ihre Bildungs- und Lebenswege beeinflussen. Die erste große Säuglingsstudie im Rahmen des Nationalen Bildungspanels (NEPS-SC1, → Hinweiskasten S. 2), die deutschlandweit seit 2012 rund 3.500 Kinder vom Säuglingsalter an begleitet, zeigt unter anderem, wie bedeutsam verschiedene Facetten des Elternverhaltens für jeweils unterschiedliche Bereiche der kindlichen Entwicklung sind. Im ersten Teil dieses Transferberichts wird der Stand der Forschung dargestellt. Auf dieser Basis werden im zweiten Teil Erkenntnisse, die aus den NEPS-Daten gewonnen wurden, zusammengefasst. Die NEPS-Analysen helfen, die Entwicklung und mögliche frühe Förderungen sowohl von Kindern, die unter Risikobedingungen aufwachsen, als auch von Kindern, für die dies nicht gilt, besser zu verstehen und mehr darüber zu lernen, wie frühe Bildungsunterschiede und sozial-bedingte Ungleichheiten entstehen und wie diesen z. B. im Rahmen von Unterstützungs- und Förderangeboten für Familien und Kinder begegnet werden kann.

TEIL 1: STAND DER FORSCHUNG

In den ersten Lebensjahren erwerben Kinder eine Vielzahl unterschiedlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie erreichen wichtige motorische Meilensteine, erlernen eine oder mehrere Muttersprachen, sie lernen, wie sich Dinge in Kategorien ordnen lassen, verbessern ihre Problemlöse- und sozial-emotionalen Kompetenzen.

Dabei ist kein Kind wie das andere. Verschiedene Entwicklungsbereiche stellen jeweils unterschiedliche Anforderungen an die Kinder, die diese jeweils leichter oder weniger leicht bewältigen. Die Untersuchung der Frage, wodurch diese (unterschiedlichen) Entwicklungsbereiche beeinflusst werden, wie sie miteinander verbunden sind, und was sich als förderlich oder kritisch für sie erweist, ist nicht nur aus Sicht der Wissenschaft bedeutsam. Sie hilft auch, Kinder zu fördern, Eltern zu beraten und zu unterstützen und pädagogische Fachkräfte zu professionalisieren.

Bedeutung der frühen sprachlichen und sozialen Entwicklung von Kindern und ihre Zusammenhänge

Kinder werden in eine sozial-kommunikative Welt geboren. Ihre sich entwickelnden sprachlichen und sozialen Kompetenzen (→ Infokasten S. 4) sind von großer Bedeutung für eine gelingende Kommunikation und Interaktion mit anderen Menschen, für den Aufbau von Freundschaften, für soziale Problemlösungen sowie für eine Vielzahl weiterer unterschiedlicher Bereiche der Entwicklung. Frühe sprachliche Fähigkeiten fördern beispiels-

weise verschiedene andere schulrelevante Kompetenzen und nehmen Einfluss auf Schulfähigkeit und Bildungserfolg. Zwar können Kinder vieles auch ohne Sprache lernen; diese ist aber ein sehr hilfreiches Kommunikationsmittel – sie lenkt die kindliche Aufmerksamkeit, erleichtert den Erwerb von Wissen und Problemlösekompetenzen. So zeigen viele Studien, dass Sprache und Spracherwerb von Beginn an die Entwicklung von grundlegenden und später auch von anspruchsvollen Konzepten beeinflussen. Sprache ist bedeutsam dafür, wie Kinder die Welt sehen und ordnen, wie sie sichtbare (Lebewesen, Tiere, Pflanzen), aber auch nicht-sichtbare Konzepte (Freiheit, Denken) erwerben, wie sie lernen, verschiedene Gefühle zu unterscheiden und zu erkennen und z. B. zu verstehen lernen, was es bedeutet, etwas zu „wissen", zu „glauben", zu „meinen", zu „verstehen". Unser Wissen und Verständnis der Welt einschließlich des sozial-emotionalen Verhaltens wird oftmals über Gespräche, Erklärungen oder Bücher vermittelt und erworben. Darüber hinaus hilft Sprache den Kindern, sich selbst zu steuern, die Perspektive anderer zu übernehmen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und mit anderen Kindern zu kommunizieren.

Unterschiede in der kindlichen Entwicklung: Wichtige Einflussgrößen

Kinder unterscheiden sich bereits bei der Geburt. Es sind aber nicht nur ihre eigenen individuellen Merkmale und Voraussetzungen (wie etwa ihr Temperament, ihre Neugier und Vorlieben oder Abneigungen, ihre Fähigkeit, Informationen zu verarbeiten), die eine Rolle spielen. Vielmehr sind von Beginn an auch die Lernumwelten wichtig, die wiederum selbst von den kindlichen Merkmalen beeinflusst werden. Die erste wichtige Lernumwelt erfahren Kinder in der Familie, die oft schon frühzeitig durch die Lernumwelt in der Kita erweitert wird. Zahlreiche Studien verweisen auf bedeutsame Zusammenhänge zwischen der häuslichen Lernumwelt, vor allem auch der Qualität des elterlichen Interaktionsverhaltens, und der Entwicklung kindlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie zum Beispiel sprachlicher und sozialer Kompetenzen.

BEDEUTUNG FRÜHER ELTERN-KIND-INTERAKTIONEN

Wir wissen heute, dass Bildung bereits im Säuglingsalter beginnt und frühe Interaktionen mit Erwachsenen nicht nur der Versorgung von Kindern dienen. Die Forschung zeigt vielmehr, dass die Qualität früher Interaktionen in vielerlei Hinsicht bedeutsam für die kindliche Entwicklung ist. Schon die Pioniere der Bindungsforschung John Bowlby und Mary Ainsworth haben die Bedeutung speziell der *Sensitivität* von Eltern (→ Infokasten rechts) nachgewiesen: Gelingt es Eltern, die kindlichen Bedürfnisse korrekt wahrzunehmen und schnell und angemessen hierauf zu reagieren, so erwerben Kinder Vertrauen in ihre eigene Kompetenz. Der Psychologe Lev Wygotski hat darüber hinaus auf die Bedeutung von *Umweltanregungen* für die kindliche Entwicklung hingewiesen: Inwieweit unterstützen Eltern das kindliche Verhalten, indem sie zusätzliche Anregungen und Hinweise geben, die den Kindern helfen, den nächsten Schritt der Entwicklung zu machen? Besonders das gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern stellt eine hilfreiche Anregung für den Spracherwerb und die soziale Entwicklung dar. Solche Interaktionssituationen werden von beiden Interaktionspartnern beeinflusst: Eltern passen ihr Interaktionsverhalten an das Verhalten und den Entwicklungsstand ihres Kindes an und reagieren hierauf. Zugleich beeinflusst das Elternverhalten das Verhalten und die Entwicklung der Kinder. Welche spezifischen Interaktionsmerkmale aber für welche Entwicklungsbereiche und in welchem Alter besonders wichtig sind, ist erst in Teilen untersucht.

HINWEISE ZU STICHPROBE UND METHODIK*

Die hier berichteten Ergebnisse beruhen auf Daten der Startkohorte 1 (Neugeborenenkohorte) des Nationalen Bildungspanels (NEPS).[1] Die dem Transferbericht zugrundeliegenden Daten wurden zwischen 2012 und 2015 erhoben. Die Startkohorte umfasst ca. 3.500 Kinder aus dem gesamten deutschen Bundesgebiet, die zum ersten Messzeitpunkt ca. 7 Monate, zum zweiten 14 (Befragung) bzw. 17 Monate (Beobachtungsmaße) und zum dritten 2 Jahre alt waren. Anschließend fanden die Erhebungen ca. im Jahresabstand statt.

Die Erhebungen wurden bei den Kindern zuhause durchgeführt. Neben Befragungen der Eltern wurden auch direkte Beobachtungsmaße zur kindlichen Entwicklung und frühen familiären Lernumwelt erhoben. Beispielsweise wurden zu den ersten drei Messzeitpunkten Eltern-Kind-Interaktionen auf Video aufgenommen und anschließend bezogen auf verschiedene Interaktionsmerkmale des Kindes und des Elternteils von gut geschulten Projektmitarbeitenden eingeschätzt. Ab dem vierten Messzeitpunkt haben die damals 3-jährigen Kinder jedes Jahr an einer Reihe kindgerechter Spiele, administriert mit Tablets, teilgenommen, die Auskunft über verschiedene Bereiche ihrer Entwicklung geben. Weitere Informationen zum NEPS und zur Startkohorte 1 (NEPS-SC1) finden sich unter https://www.neps-data.de.

Weiterführende Beschreibungen der Stichprobe und eine genauere Darstellung der hier vorgestellten Befunde sowie zusätzliche Tabellen und Abbildungen finden sich in den wissenschaftlichen Primärpublikationen von Attig & Weinert (2020), Freund, Linberg & Weinert (2017) sowie Huang, Weinert, von Maurice & Attig (2022).

* Die Quellenangaben finden sich am Ende des Berichts.

SENSITIVES UND ANREGENDES ELTERNVERHALTEN

Sensitives Elternverhalten umfasst die korrekte Beobachtung, Interpretation und schnelle, angemessene Reaktion des Elternteils auf kindliche Signale. Emotional unterstützendes Verhalten bezieht sich dabei vor allem auf emotionale Signale.

Anregendes Elternverhalten umfasst entwicklungsförderliche, an das Verhalten und die Entwicklung des Kindes angepasste Hinweise, Anregungen und Aufmerksamkeitslenkungen bei der Auseinandersetzung mit der Welt.

EINFLÜSSE AUF FRÜHE ELTERN-KIND-INTERAKTIONEN: KINDMERKMALE UND BELASTUNGSFAKTOREN

Eltern-Kind-Interaktionen werden durch vielfältige Merkmale beeinflusst. Zum einen ist das Kind selbst mit seinen Temperamentsmerkmalen (→ Infokasten S. 4), Präferenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aktiv an der Interaktion beteiligt. Dabei gelingt es Eltern in der Regel auch herausforderndes kindliches Verhalten (z. B. wenn Kinder schnell und oft mit einer starken negativen Emotion reagieren) auszugleichen und sensitiv auf ihre Kinder einzugehen. Gilt das aber auch noch unter belastenden Umweltbedingungen?

Tatsächlich wird das elterliche Interaktionsverhalten, ihr sozial-emotionales Unterstützungs- und entwicklungsanregendes Verhalten zugleich auch von Merkmalen der Eltern und der Familie beeinflusst. Elterlicher Stress, Bildung, familiäre Belastungen, Wissen über die kindliche Entwicklung, verfügbare sozio-ökonomische Ressourcen, elterliches Temperament (um nur einige Faktoren zu nennen) können Einfluss auf die Qualität von Eltern-Kind-Interaktionen nehmen. Das bedeutet jedoch nicht, dass dies jeweils für alle Eltern gleichermaßen gilt: Wie verschiedene Faktoren zusammenwirken, ist eine wichtige Frage, der wir in unseren Studien nachgegangen sind (siehe Teil 2).

ELTERNVERHALTEN IN DER ELTERN-KIND-INTERAKTION: KEIN EINHEITLICHES GESCHEHEN

Vielfältige Studien zeigen, dass z. B. die sozial-emotionale und die sprachliche Entwicklung von Kindern nicht durch ein- und dieselben Qualitätsmerkmale des Elternverhaltens und dieselben gemeinsamen Aktivitäten gefördert (oder umgekehrt erschwert) werden. Anders ausgedrückt: Manche Eltern zeigen ein stärker (sprachlich) anregendes Verhalten, andere ein stärker emotional unterstützendes Verhalten. Wiederum andere betrachten häufig Bilderbücher mit ihrem Kind. Es kann Eltern geben, deren Verhalten durch viele dieser entwicklungsförderlichen Merkmale gekennzeichnet ist und solche, die nur einzelne zeigen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Zusammenhänge zwischen verschiedenen elterlichen Verhaltensweisen eher hoch oder weniger hoch sind: Zeigen Eltern, die viele sensitive Reaktionen auf die Bedürfnisse ihres Kindes zeigen, zugleich auch viel anregendes Verhalten in Eltern-Kind-Interaktionen und betrachten häufig gemeinsam Bilderbücher?

BEDEUTUNG FAMILIÄRER MERKMALE UND RISIKOLAGEN FÜR DIE KINDLICHE ENTWICKLUNG

Neben der Bedeutung von Merkmalen des Interaktionsgeschehens in der Familie zeigen sich auch Zusammenhänge zwischen der kindlichen Entwicklung und Belastungsfaktoren im Zusammenhang mit den familiären sozio-ökonomischen Bedingungen, wie etwa vorhandenen finanziellen Mitteln und/oder dem Bildungsniveau der Eltern. Zum Beispiel zeigt die *BiKS*-Studie (→ Infokasten rechts), dass Kinder aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien bereits im Alter von drei Jahren oftmals vergleichsweise geringere Sprachkompetenzen ausgebildet haben als Kinder aus sozio-ökonomisch und bildungsbezogen bessergestellten Familien. Ein Befund, der sich auch über die Kita-Jahre hinweg in die Schulzeit hinein beobachten lässt, obgleich alle Kinder viel hinzugelernt haben. Unterschiede in der kindlichen Entwicklung entstehen somit nicht erst im Vorschul- und Schulalter, sondern bereits in den ersten Lebensjahren.

BiKS-STUDIE ZU BILDUNGSPROZESSEN, KOMPETENZENTWICKLUNG UND BILDUNGSENTSCHEIDUNGEN

In der BiKSplus-3-18-Studie wurden ca. 550 3-jährige Kinder (und ihre Eltern) seit Beginn ihrer Kita-Zeit im Jahr 2005 begleitet. Nach dem Übertritt in die Grundschule wurden auch ihre Klassenkameradinnen und -kameraden und deren Eltern um Teilnahme an der Studie gebeten. Erfasst wurde die kognitiv-sprachliche, sozial-kognitive, sozial-emotionale und schulische Entwicklung der Kinder und deren Entwicklungsbedingungen mittels spielerischer Aufgaben/Tests und später auch Befragungen der Kinder, Beobachtungen in den Familien und den Kitas sowie Befragungen der Eltern, Fachkräfte in der Kita und der Lehrkräfte in der Schule.

→ www.uni-bamberg.de/entwicklungspsychologie/forschung/biksplus-3-18

TEIL 2: UNSERE FRAGESTELLUNGEN UND ANALYSEN MIT DEM NATIONALEN BILDUNGSPANEL

Eltern-Kind-Interaktion: Wie kann man wichtige Merkmale erfassen?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, in Studien das elterliche Interaktionsverhalten zu erfassen. Einerseits kann die häusliche Lernumwelt durch Beobachtungen erfasst werden. Andererseits können Eltern über verschiedene Merkmale der häuslichen Lernumwelt befragt werden – beispielsweise, wie oft sie den Kindern vorlesen oder gemeinsam mit ihnen Bilderbücher anschauen. In der NEPS-SC1 wurden beide Möglichkeiten genutzt: Die Eltern wurden zu gemeinsamen Aktivitäten mit ihrem Kind befragt (wie bereits genannt z. B. Bilderbücher ansehen oder etwas vorlesen). Zudem wurden zu drei Messzeitpunkten (die Kinder waren 7 Monate, 17 Monate bzw. 2 Jahre alt) alltagsnahe Interaktionen der Kinder und ihrer Eltern auf Video aufgenommen und im Nachhinein sowohl das kindliche Verhalten als auch verschiedene elterliche Verhaltensweisen (beispielsweise hinsichtlich ihrer Sensitivität und ihres Anregungsverhaltens) eingeschätzt. Dafür wurden den teilnehmenden Eltern (vorwiegend Mütter) Spielmaterialien überlassen und sie wurden gebeten, 8 bis 10 Minuten so wie sonst mit ihrem Kind zu spielen.

Unterschiede in frühen Lernumwelten und ihre Bedeutung: Unsere Fragestellungen

In unseren Studien haben wir uns u.a. gefragt (a), ob die Eltern der NEPS-SC1, die in einem Merkmal ein förderliches Elternverhalten zeigen, dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in anderen Merkmalen tun: Ob also Eltern, die sehr sensitiv im Umgang mit ihren Kindern sind, zugleich auch anregendes Verhalten z. B. beim Bilderbuchanschauen zeigen, und was das für die kindliche Entwicklung bedeutet. Im zweiten Schritt haben wir (b) untersucht, ob und wie sich verschiedene Facetten entwicklungsförderlichen Elternverhaltens zwischen Familien mit unterschiedlichen sozioökonomischen Ressourcen und Belastungen unterscheiden sowie (c) ob sich dies im frühkindlichen Spracherwerb und der sozialen Kompetenz der Kinder widerspiegelt.

Da in der NEPS-SC1 vorwiegend Mütter teilgenommen haben, beziehen sich die Ergebnisse unserer Studien hauptsächlich auf Mütter. Väter sind für die kindliche Entwicklung natürlich ebenso bedeutend – dies lässt sich mit unseren Daten aber nicht näher untersuchen.

TEMPERAMENT, SOZIALE KOMPETENZEN UND SPRACHKOMPETENZEN

Unter *„Temperament"* wird zusammengefasst, wie Kinder und Erwachsene auf bestimmte Situationen emotional, motorisch wie auch aufmerksamkeitsbezogen reagieren. Wenn Kinder z. B. schnell und stark mit Angespanntheit oder Ärger reagieren, kann dies auf ein herausforderndes Temperament hindeuten.

„Soziale Kompetenzen" beschreiben verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit anderen Menschen, etwa, wie sich jemand in der Interaktion mit anderen verhält und/oder wie gut jemand in der Lage ist, positive Beziehungen zu anderen herzustellen und aufrechtzuerhalten.

„Sprachkompetenzen" umfassen die Fähigkeit, Sprache zu verstehen und zu produzieren. Dazu gehört u.a. die Entwicklung des Wortschatzes und der Erwerb der grammatikalischen Strukturen der jeweiligen Sprache.

Unterschiede in frühen Lernumwelten und ihre Bedeutung: Unsere Ergebnisse

A) FRÜHE UNTERSCHIEDE IN LERNUMWELTEN, ABER GERINGE ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN VERSCHIEDENEN ENTWICKLUNGSFÖRDERLICHEN MERKMALEN

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Mütter bereits zu einem sehr frühen Entwicklungszeitpunkt ihrer Kinder, nämlich im Alter von 7 Monaten (1. Messzeitpunkt unserer Studie), darin unterscheiden, inwieweit sie sensitives und/oder anregendes Verhalten in der Interaktion mit ihrem Kind zeigen und/oder wie häufig sie mit ihrem Kind gemeinsam Bilderbücher ansehen. Die Zusammenhänge zwischen diesen drei wichtigen Merkmalen der Lernumwelt erweisen sich als gering (unter 8% gemeinsame Variation; → Tabelle 1). Dies zeigt, dass Kinder, deren Mütter sich in der Interaktion sensitiv verhalten, nicht notwendigerweise auch ein anregendes Interaktionsverhalten erfahren und umgekehrt. Ebenso zeigt sich, dass Mütter, die vergleichsweise positiveres Interaktionsverhalten zeigen, nicht notwendigerweise auch häufiger Bilderbücher mit ihren Kindern ansehen.

B) FRÜHE UNTERSCHIEDE IN LERNUMWELTEN IN ZUSAMMENHANG MIT SOZIALEN RISIKOLAGEN

Zudem haben wir uns gefragt, inwieweit die drei genannten Aspekte der frühen Lernumwelt (mütterliche Sensitivität und mütterliches Anregungsverhalten in der Eltern-Kind-Interaktion, Häufigkeit gemeinsamen Bilderbuchbetrachtens) mit sozialen Hintergrundfaktoren, wie der Bildung der Mutter, dem Haushaltseinkommen und dem Beruf der Eltern, zusammenhängen. Unsere Daten verweisen dabei auf klare Zusammenhänge (→ Tabelle 1): Bereits zum ersten Messzeitpunkt mit 7 Monaten zeigten Mütter, die hinsichtlich Bildung, Einkommen und Beruf über weniger Ressourcen verfügen, im Mittel ein weniger sensitives und weniger anregendes Verhalten in der Interaktion mit ihrem Kind

TABELLE 1

Zusammenhänge zwischen Merkmalen der familiären Lernumwelt (Sensitivität, Anregung, Bilderbuchbetrachten sowie sozioökonomischer Hintergrund) von Kindern mit 7 Monaten und der kindlichen Sprachentwicklung mit 2 Jahren.

	Sensitivität (7 Monate)	**Anregung** (7 Monate)	**Bilderbuch** (7 Monate)	**Wortschatz** (2 Jahre)	**Grammatik** (2 Jahre)	**Sozio-ökonom. Hintergrund**
Sensitivität (7 Monate)	1					
Anregung (7 Monate)	.27***	1				
Bilderbuch (7 Monate)	.08***	.17***	1			
Wortschatz (2 Jahre)	.16***	.05*	.19***	1		
Grammatik (2 Jahre)	.16***	.04	.18***	.86***	1	
Sozio-ökonom. Hintergrund	.21***	.10***	.15***	.29***	.27***	1

Anmerkung. Höhere Werte stehen für größere Zusammenhänge: Je häufiger z. B. Bilderbücher mit 7 Monaten gemeinsam angesehen werden, desto höher ist der Sprachstand der Kinder mit 2 Jahren. Ein bzw. drei Sterne (*/***) zeigen, dass der Zusammenhang nicht zufällig besteht, sondern statistisch signifikant ist.

und betrachten auch weniger oft Bilderbücher mit ihm (→ Abbildung 1, beispielhaft dargestellt für mütterliche Bildung und ihr Anregungsverhalten in der Interaktionssituation). Während die Unterschiede in der Sensitivität über die nächsten 1½ Jahre hinweg etwa vergleichbar blieben, nahmen jene im Anregungsverhalten und der Häufigkeit des Bilderbuchbetrachtens im Alter von 17 Monaten und 2 Jahren noch weiter zu. Dies deutet auf einen Risikofaktor für die Kinder und die Notwendigkeit früher Unterstützung der Eltern hin.

ABBILDUNG 1

Anregungsverhalten der Mütter (gemittelt), unterschieden nach niedriger, mittlerer und hoher Bildung der Mütter (zum Zeitpunkt als ihre Kinder 7 Monate, 17 Monate und 2 Jahre alt waren).

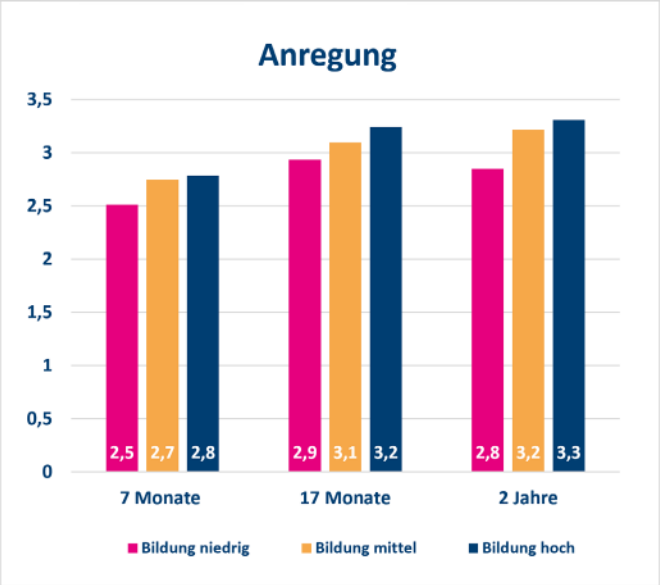
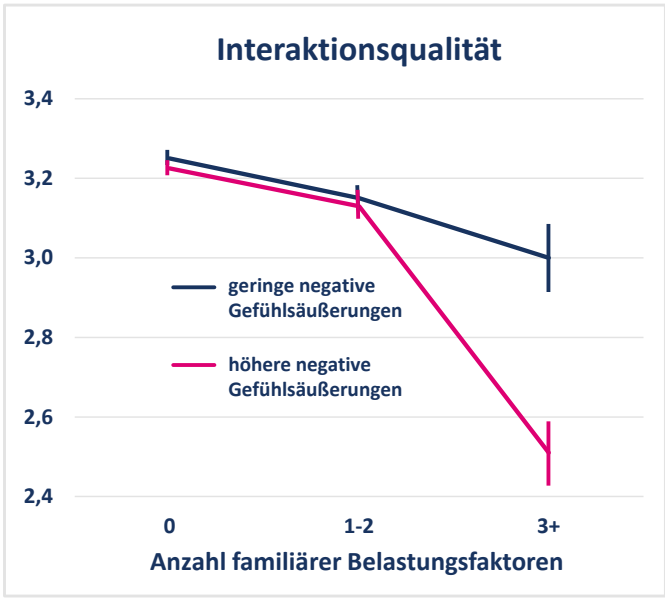


ABBILDUNG 2

Entwicklungsförderliches mütterliches Interaktionsverhalten bei Kindern, die schnell und stark mit negativen Gefühlsäußerungen reagieren („herausforderndes" Temperament) – in Abhängigkeit von der Anzahl familiärer Belastungsfaktoren.



Anmerkung. Insbesondere, wenn drei oder mehr Belastungsfaktoren in den Familien vorlagen, gelang es den Müttern oft nicht mehr, ein herausforderndes Temperament auszugleichen, d.h. ein gleichermaßen sensitives und anregendes Interaktionsverhalten aufrecht zu erhalten.

Dabei sollten zwei Dinge nicht übersehen werden: Auf der einen Seite sind Unterschiede innerhalb der sozialen Gruppen durchaus hoch. Das bedeutet, dass es auch Eltern gibt, die zwar über vergleichsweise wenig sozio-ökonomische Ressourcen verfügen, denen es aber trotzdem gelingt, sensitiv oder anregend mit ihren Kindern umzugehen. Auf der anderen Seite werden die Unterschiede möglicherweise unterschätzt, da unsere Stichprobe keine Risikostichprobe darstellt. Ein wichtiger Befund, der ebenfalls mit den Daten der NEPS-SC1 festgestellt werden konnte, ist, dass die Anhäufung verschiedener Belastungsfaktoren auf Kind- und Umweltseite ein besonderes Risiko darstellt: Wiesen die Familien drei oder mehr sozio-ökonomische, elternbezogene (z. B. Alter der Mutter) oder kindbezogene (gesundheitliche) Belastungsfaktoren auf, so gelang es den Müttern nicht mehr, z. B. ein herausforderndes Temperament ihres Kindes in der Interaktion auszugleichen und nach wie vor gleichermaßen entwicklungsförderlich, d.h. sensitiv und anregend, mit ihrem Kind umzugehen (→ Abbildung 2).

C) FRÜHE HÄUSLICHE LERNUMWELT UND FRÜHER SPRACHERWERB

Im Folgenden haben wir uns die Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Merkmalen der frühen Lernumwelt in der Familie mit verschiedenen Bereichen der kindlichen Entwicklung genauer angesehen. Die Daten zeigen zunächst, dass sich bereits mit 2 Jahren bedeutsame Unterschiede sowohl im Wortschatz der Kinder (→ Abbildung 3) als auch in der Fähigkeit, Sätze zu bilden, zeigen. Diese stehen schon in diesem jungen Alter in Zusammenhang mit der sozialen Herkunft, d.h. der Bildung, dem Einkommen und Beruf der Eltern: Kinder, die in Familien mit weniger sozio-ökonomischen Ressourcen aufwachsen, verfügen bereits im Alter von 2 Jahren im Mittel über einen vergleichsweise geringeren Wortschatz und weniger grammatikalisches Wissen als altersgleiche Kinder aus bessergestellten Familien. Die später im Schulalter beobachtbaren herkunftsbedingten Unterschiede haben ihre Wurzeln also wohl schon in den ersten Lebensjahren der Kinder.

Dabei sind bereits im Alter von 7 Monaten das frühe sensitive Verhalten der Mütter in der Interaktionssituation und die Häufigkeit gemeinsamen Bilderbuchlesens mit den späteren Sprachkompetenzen der Kinder im Alter von 2 Jahren verbunden: Je sensitiver die Mutter mit ihrem Kind umgeht bzw. je häufiger die Eltern Bilderbücher mit ihm anschauen, desto besser entwickeln sich die Sprachkompetenzen der Kinder. Im Unterschied dazu gewinnt das Anregungsverhalten der Mutter erst mit der Zeit an Bedeutung und sagt die sprachlichen Fertigkeiten der Kinder im Alter von 2 Jahren zunehmend besser vorher. Je anregender die Mutter im Alter von 2 Jahren mit ihrem Kind umgeht, desto bessere Sprachkompetenzen weisen die Kinder im selben Alter auf (→ Abbildung 4).

ABBILDUNG 3

Wortschatz der Kinder im Alter von 2 Jahren, deren Mütter eine hohe, mittlere oder niedrige Bildung haben. Gemittelte Anzahl aus 260 vorgegebenen Wörtern, die die Kinder laut Elternangabe bereits selbst verwenden.

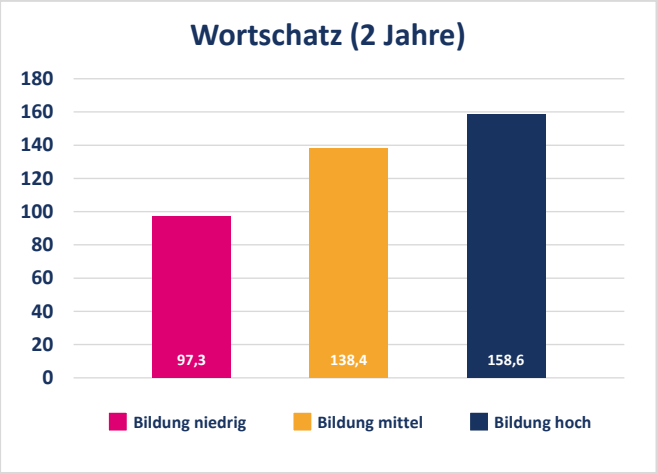
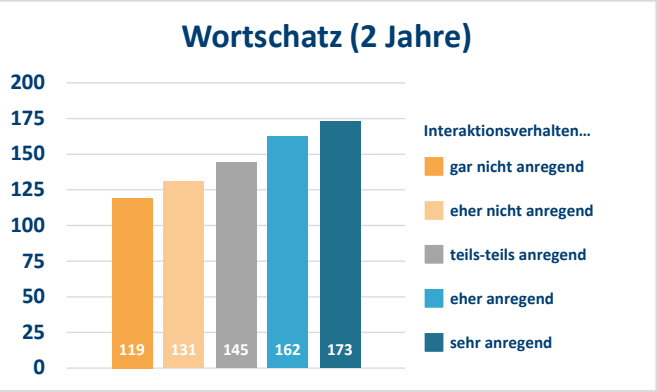


ABBILDUNG 4

Wortschatz der Kinder (s. o.) in Familien mit anregendem und weniger anregendem Interaktionsverhalten in der Mutter-Kind-Interaktion im Alter von 2 Jahren.



EINFLÜSSE VON ELTERNVERHALTEN UND KINDLICHEM SPRACHERWERB AUF DIE SOZIAL-EMOTIONALE ENTWICKLUNG

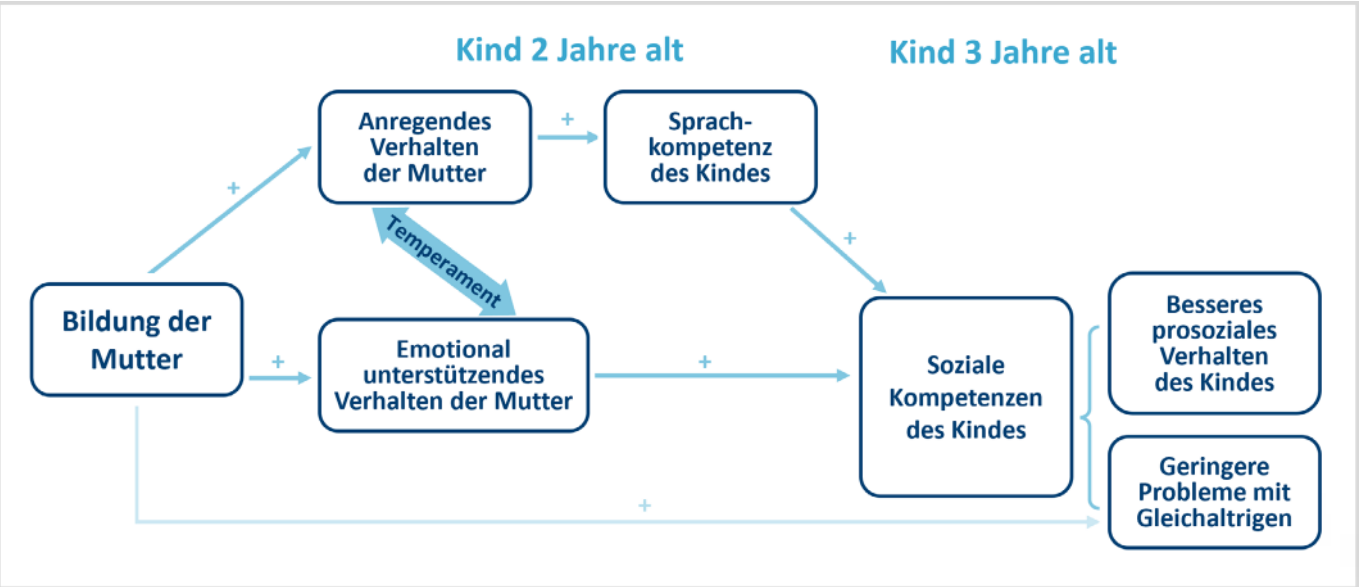
Diese frühen Zusammenhänge und Entwicklungen sind auch für die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder bedeutsam. So zeigen Analysen auf Basis von Daten der NEPS-SC1, dass das sozial-emotional unterstützende Verhalten von Müttern in der Interaktionssituation im Alter von 2 Jahren in einem direkten Zusammenhang mit den sozialen Fertigkeiten der Kinder ein Jahr später steht: Je emotional sensitiver die Mütter mit ihren 2-jährigen Kindern umgegangen sind, umso bessere Beziehungen mit Gleichaltrigen und umso mehr prosoziales Verhalten wurde den Kindern im Alter von 3 Jahren bescheinigt (→ Abbildung 5).

Zugleich war das Anregungsverhalten der Mütter in der Interaktionssituation im Alter von 2 Jahren insbesondere mit dem sprachlichen Kompetenzerwerb der Kinder verbunden, der zugleich die späteren sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder vorhersagte (→ Abbildung 5).

Das Elternverhalten, so legen diese Befunde nahe, beeinflusst die kindliche Entwicklung also auf zwei unterschiedlichen Wegen: zum einen hängt das sozial-emotional unterstützende Verhalten direkt mit der kindlichen Sozialentwicklung zusammen; zum anderen beeinflusst das mütterliche Verhalten die kindliche Sozialentwicklung über einen weiteren Pfad – indem nämlich das mütterliche Anregungsverhalten den kindlichen Spracherwerb beeinflusst, der dann wiederum die späteren sozialen Kompetenzen der Kinder vorhersagt. Die verschiedenen Faktoren der frühen Lernumwelt (sozial-emotionale Unterstützung, Anregungsverhalten in der Eltern-Kind-Interaktion) werden dabei vom kindlichen Temperament beeinflusst und hängen mit sozialen Hintergrundfaktoren, wie der mütterlichen Bildung, zusammen.

ABBILDUNG 5

Elternverhalten (anregend, emotional unterstützend) im Alter von 2 Jahren und seine Bedeutung für sprachliche und soziale Kompetenzen der Kinder. Die Pfeile veranschaulichen jeweils einen positiven Zusammenhang, z. B. je höher das Anregungsverhalten der Mütter war, desto höher war der Sprachstand der Kinder, der zugleich die späteren sozialen Kompetenzen der Kinder vorhersagt.



Fazit

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass jeweils verschiedene Facetten des Elternverhaltens für jeweils unterschiedliche Entwicklungsbereiche besonders relevant sind. Mit Blick auf Förderungen ist daher bedeutsam, dass Eltern, die besonders sensitives Verhalten zeigen, oftmals nicht zugleich auch andere förderliche Verhaltensweisen in gleichem Maße (z. B. entwicklungsangemessenes Anregungsverhalten) zeigen; unsere Befunde legen dabei nahe, dass dies Einfluss auf die sprachliche und die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder hat, die jeweils eigene Anforderungen stellen und durch teilweise unterschiedliche Merkmale gefördert werden. Zugleich gibt es aber auch wichtige Zusammenhänge zwischen diesen Entwicklungsbereichen: Gute sprachliche Fähigkeiten ermöglichen den Kindern bessere soziale Kontakte, bessere soziale Problemlösungen und eine bessere Steuerung eigener Emotionen, wie auch die bereits erwähnte BiKS-Studie belegt.

Unsere Befunde zeigen schon sehr früh Unterschiede in den Lernumwelten und in der kindlichen Entwicklung, die auch im Zusammenhang mit den verfügbaren Bildungs- und finanziellen Ressourcen im Elternhaus stehen, wobei es auch innerhalb von sozialen Gruppen deutliche Unterschiede gibt. Insbesondere scheint es kritisch, wenn mehrere Stressfaktoren, wie geringere Bildung, knappe finanzielle Ressourcen, hohe Belastungen zusammenkommen: Hier zeigen Ergebnisse der NEPS-SC1-Studie, dass das entwicklungsförderliche Elternverhalten beeinträchtigt wird, wenn viele Stressfaktoren gleichzeitig vorliegen. Unter diesen Bedingungen gelang es den Eltern nur noch deutlich eingeschränkter, in der Interaktion sensitiv und anregend auf Kinder mit einem „herausfordernden" Temperament einzugehen.

WEITERE INFORMATIONEN

Diese Ergebnisse wurden in folgenden internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht:

Attig, M., & Weinert, S. (2020). What impacts early language skills? Effects of social disparities and different process characteristics of the home learning environment in the first 2 years. *Frontiers in Psychology, 11*, 557751. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.557751

Freund, J.-D., Linberg, A., & Weinert, S. (2017). Einfluss eines schwierigen frühkindlichen Temperaments auf die Qualität der Mutter-Kind-Interaktion unter psycho-sozialen Risikolagen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 49*(4), 197-209. http://dx.doi.org/10.1026/0049-8637/a000181

Huang, W., Weinert, S., von Maurice, J., & Attig, M. (2022). Specific parenting behaviors link maternal education to toddlers' language and social competence. *Journal of Family Psychology, 36*(6), 998-1009. https://doi.org/10.1037/fam0000950

Da die NEPS-SC1 keine Risikostichprobe darstellt, kann es sein, dass zumindest ein Teil der hier berichteten Befunde zu frühen Einflussgrößen und Entwicklungen deren eigentliche Bedeutung sogar noch unterschätzt. Daher ist es wichtig, ähnliche Untersuchungen und Analysen mit größeren Risikostichproben zu wiederholen. So können wir vertieften Einblick gewinnen, was es für das elterliche Verhalten und die kindliche Entwicklung bedeutet, wenn mehrere Risikofaktoren zusammenkommen. Dies kann helfen, geeignete Strategien zur Unterstützung von Familien zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund werden derzeit im Projekt BRISE – der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung – Kinder und deren Familien begleitet, die in sozio-ökonomisch und kulturell benachteiligten Stadtgebieten wohnen. Zugleich wird der Einfluss früher Unterstützungs- und Fördermaßnahmen für Familien und Kinder untersucht und u. a. auch mit Befunden der NEPS-SC1 verglichen. Diese Daten und Analysen werden weitere wichtige Erkenntnisse zu Einflüssen von Risikofaktoren, aber auch zu Effekten von umsetzbaren Stützungsmaßnahmen auf das Elternverhalten, die kindliche Entwicklung und deren Zusammenwirken ermöglichen. Zusammengenommen erlauben die Ergebnisse dieser Studien, die Entwicklung und mögliche frühe Förderungen sowohl für Kinder, die unter Risikobedingungen aufwachsen, als auch von Kindern, für die dies nicht gilt, besser zu verstehen und mehr darüber zu lernen, wie frühe Bildungsunterschiede und sozial-bedingte Ungleichheiten in Deutschland entstehen und wie diesen begegnet werden kann.

Die hier vorgestellten Befunde zeigen die Bedeutung der frühen häuslichen Lernumwelt für die kindliche Entwicklung und dies bereits in den ersten Lebensjahren der Kinder und weisen auf frühe Unterstützungsmöglichkeiten der Familien hin. Dies ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund des schwachen Abschneidens und der großen sozial-bedingten Ungleichheiten zwischen Schulkindern in Deutschland, auf die die neuesten Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien verweisen, von besonderer Relevanz.

ENDNOTEN

[1] Die Arbeiten, die diesem Beitrag zugrunde liegen, nutzen Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS; vgl. Blossfeld & Roßbach, 2019). Das NEPS wird vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi, Bamberg) in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk durchgeführt.

Blossfeld, H.-P., & Roßbach, H.-G. (2019). Education as a Lifelong Process. The German National Educational Panel Study (NEPS), 2nd Edn. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23162-0

NEPS-Netzwerk (2019). Nationales Bildungspanel, Scientific Use File der Startkohorte Neugeborene. Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi), Bamberg. https://doi.org/10.5157/NEPS:SC1:6.0.0

NEPS
Nationales Bildungspanel

ÜBER DAS NEPS

Mehr als 120.000 Teilnehmende

Über 70.000 Personen vom Kleinkind bis zum Erwachsenen wurden im NEPS bislang befragt und getestet. Dazu kommen mehr als 50.000 Personen aus dem Umfeld der Befragten, z. B. Eltern oder pädagogisches Fachpersonal.

Größte Langzeit-Bildungsstudie

Mehr als 140 Haupterhebungen wurden seit Beginn des NEPS durchgeführt, über 500 Befragungs- und Testinstrumente wurden dabei eingesetzt. Die so erhobenen Daten werden anonymisiert und Forschenden weltweit zugänglich gemacht.

Das ganze Leben im Blick

Von der frühen Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter: In 7 Startkohorten werden die Kompetenzentwicklungen und die Bildungsverläufe der Teilnehmenden begleitet.

Datenschatz für die Bildungsforschung

Mehr als 3.000 Forschende arbeiten bereits mit NEPS-Daten – in 32 Ländern weltweit.

Expertise des NEPS-Netzwerks

Expertinnen und Experten aus 13 renommierten Forschungsinstituten arbeiten gemeinsam im deutschlandweiten NEPS-Netzwerk zusammen. Die Federführung liegt am LIfBi in Bamberg. Der Netzwerkausschuss bildet das Editorial Board der Transferreihe „NEPS Forschung kompakt“.

LIfBi Leibniz-Institut für Bildungsverläufe

DIE Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

DIPF Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

DJI Deutsches Jugendinstitut

DZHW Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung

IAB FDZ Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

IFS Institut für Schulentwicklungsforschung

IPN Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik

IQB Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen

UNIVERSITÄT LEIPZIG

WZB Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Impressum | Kontakt

NEPS Forschung kompakt
Ausgabe 2 | 28.07.2025

Autorinnen dieser Ausgabe
Dr. Manja Attig,
Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi)
manja.attig@lifbi.de

Prof. Dr. Sabine Weinert,
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
sabine.weinert@uni-bamberg.de

Kontakt für Presseanfragen
kommunikation@lifbi.de
Telefon: +49 (0)951 700 60-400

Verantwortlich für die Reihe
Netzwerkausschuss
des Nationalen Bildungspanels
(Editorial Board)

c/o LIfBi | Leibniz-Institut
für Bildungsverläufe
Wilhelmsplatz 3
96047 Bamberg

Bildnachweis
Titelbild © Lumos sp – stock.adobe.com

DOI: 10.5157/NEPS:FK02:1.0

Diese Ausgabe wurde unter der Creative-Commons-Lizenz (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Weitere Ausgaben finden Sie unter
www.lifbi.de/NEPS-Transfer